

in den *Heroides* vor allem durch den Perspektivwechsel und ironische Brechung zeigt: Nur ein *homo doctus* kann dies erkennen und goutieren. In einer zweiten Phase soll „in Auseinandersetzung mit einer ähnlichen Fragestellung in der Gegenwart“ (S. 49) die „Verfremdung in aktuellen Medien“ (ebd.) problematisiert werden. Drei Beispiele: „Ist der Vater Schulmediziner, wird sich der Schüler vielleicht für eine Studie entscheiden, die die revolutionäre Wirkung eines rezeptfreien, homöopathischen Grippemittels propagiert. [...] Ein Mädchen, das alle Harry-Potter-Bände auswendig kennt, bemängelt das Fehlen eines für ihn [*sic*] entscheidenden Dialogs oder die Farbe des Zauberstabs auf der Kinoleinwand [...] Und ein Junge, der sich für die Batterieforschung seines Onkels interessiert, wird über die Zukunftsfähigkeit des Verbrennungsmotors von Seiten der Automobilindustrie [*sic*] stolpern. Das ‚Stolpern‘ passiert immer dann, wenn ein *homo doctus* an der Authentizität einer Aussage zweifeln kann“ (S. 49). Dies sind sehr ambitionierte Vorhaben, doch ist zu fragen, ob die Beschäftigung mit Ovids *Heroides* (Intertextualität, literarisches Spiel) eine adäquate Grundlage und Vorübung für moderne Medienkritik bildet (in den Beispielen ohnehin eher ein „Faktencheck“). – Karl-Heinz Niemann: „*Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!*“ (S. 52f.). Im MAGAZIN führt Niemann den bekannten Hexameter zur Heiratspolitik der Habsburger auf Ovid, Her. 17,254 (Helena an Paris) als „Inspirationsquelle“ zurück: *Bella gerant fortes, tu, Pari, semper ama!* und konzipiert dazu einen attraktiven Unterrichtsvorschlag „für eine Rand- oder Vertretungsstunde“ (S. 53). – Fazit: Der Band wird seinem begrüßenswerten Anspruch insofern gerecht, als alle Beiträge die Interessen und Lebenswelt(en) der Schüler, verbunden mit einer produktionsorientierten Rezeption, als Referenzpunkt betrachten. Dabei fallen die Ansätze

zum Transfer „Antike-Moderne“ unterschiedlich stringent aus. Es bleibt der Lehrkraft überlassen, inwieweit sie dies ggf. durch ein sicherlich hohes Motivationspotenzial kompensiert sehen will.

ROLAND GRANOBIS

Im Heft 124/1 (2017) der Zeitschrift *Gymnasium* findet man von G. Weber, „Neue Forschungen zu Traum und Traumdeutung in der Antike“ (S. 1-19; s. FC 2/2017, 109 f.). – Th. Fögen, „Gattungsvielfalt in den Briefen des Jüngeren Plinius: Episteln im Spannungsfeld von ethischer Unterweisung und literarischer Pluridimensionalität“ (21-60): Dieser Beitrag beleuchtet anhand einiger ausgewählter Beispiele, in welcher Weise Plinius sich die flexible Natur der Epistolographie zunutze macht, um verschiedene etablierte literarische Gattungen in die von ihm gewählte Briefform umzugießen. Besonders aufschlussreich ist dabei, wie er mitunter gleich mehrere Genres in denselben Texten miteinander verbindet. Dies wird anhand einer näheren Betrachtung von Epist. 9,12 gezeigt, in der Elemente aus der Komödie, philosophisch-pädagogischen Lehrschriften und bis zu einem gewissen Grad auch aus der *exempla*-Literatur verschmelzen und für eine wirksame ethische Unterweisung nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus werden weitere Briefe – vor allem Epist. 2,6, 7,26 und 8,22 – in die Untersuchung einbezogen. – Heft 124/2 (2017) enthält: St. Dentice di Accadia Ammone, „Die schöne Rednerin. Redekunst und Erotik im Auftritt der Penelope vor den Freiern (Od. 18,158ff.)“ (99-109; s. FC Heft 2/2017, 110). – Elena Köstner, „Gleichrangigkeit in der Unterordnung? Das Changieren von *amicitia* und *morum similitudo* zwischen Privatheit und Öffentlichkeit in einer epistolaren Utopie des jüngeren Plinius (epist. 7,20)“ (111-129): Im

plinianischen Briefcorpus stelle *amicitia* eines der übergeordneten Leitmotive dar. In epist. 7,20 evoziert Plinius einen Diskurs über Gleichrangigkeit zwischen ihm und seinem *amicus* Tacitus, indem er einen Spannungsbogen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit konstruiert. Dies geschieht einerseits über die Nennung gemeinsamer letztwilllicher Legate, durch die eine Verortung ihres Status als gleichrangige Freunde innerhalb der stadtrömischen Elite erfolgt, andererseits ist hierfür die Gattung des Briefes bzw. der Briefsammlung sowie der sich ändernde Adressatenkreis ausschlaggebend. In der vorliegenden Studie wird gezeigt, wie Plinius durch scheinbare Unterordnung unter Tacitus letztendlich eine Gleichrangigkeit mit ihm konstruiert. – S. Günther, „(K) einer neuen Theorie wert? Neues zur Antiken Wirtschaftsgeschichte anhand Dig. 50,11,2 (Callist. 3 cognit.)“ (131-144): *In the last two decades, the research field „Ancient Economy“ has overcome the hundred-year controversy between primitivism and modernism due to lacks in both approaches regarding the interpretation of extant source material. Accompanying new methods, e.g. quantitative analysis of archeological material or comparative studies between different premodern societies, the New Institutional Economics (NIE) seems to become the new all-in-one device and theory to analyze ancient economies. Indeed, the NIE apparently offers home to both former enemies, especially the primitivists with their idea of an „embedded“ economy, by placing the homo non iam rationalis (!) within various concrete and abstract institutions which channel and navigate his economic decisions. However, the problem of how to analyze the literary sources for economic activities and discourses adequately remains, even in this new „orthodox“ theory. Hence, the present author offers a new approach by applying the*

*frame-analysis of E. Goffman to ancient source material. Thereby an author recognizes, reflects and creates regulation frames by and in his works to present (not only) economic ideas to his intended audience – and even tries to influence and change their existent frames of experience. A small passage in the Digests of Justinian (Dig. 50,11,2) shows clearly how, on three different levels (compilers of the Digests, the Severan jurist Callistratus, Plato in his Republic), these regulation frames were composed and adjusted to the specific needs of their time, even by changing totally the meaning of the original source (Plato's Republic) which was used as a confirming authority.* – R. Hoffmann, „Die syntaktische Konzeption der ‚Ausführlichen Grammatik der Lateinischen Sprache‘ von Raphael Kühner (1878-1879)“ (145-183): Im Jahre 2016, kurz nachdem der erste Band einer neuen lateinischen Syntax erschienen ist, die unter anderem auch beabsichtigt, eine Satzlehre wie den ‚Kühner-Stegmann‘ zu ersetzen, ist es nicht unangebracht, die ‚Ausführliche Grammatik der Lateinischen Sprache‘ von Raphael Kühner daraufhin zu untersuchen, ob sie eine stringente syntaktische Konzeption hat oder ob sie, wie ihr oft vorgeworfen wurde, kaum mehr als eine Materialsammlung sei. Dieser Artikel kommt zu einem positiven Ergebnis. Er zeigt auf, inwieweit Kühner, der Mitglied des ‚Frankfurter Gelehrten-Vereins für deutsche Sprache‘ war, syntaktische Konzepte von dessen führenden Vertretern K. F. Becker und S. H. A. Herling in seine lateinische Satzlehre einarbeitete. Dabei werden auch andere Schriften Kühners berücksichtigt, und es wird die Frage erörtert, ob Kühner der Erste war, der Beckers Ansatz auf die altsprachliche Grammatik anwandte. Durch einen Vergleich mit einer wissenschaftlichen Syntax des Lateinischen aus der Zeit kurz vor

dem Erscheinen der „Ausführlichen Grammatik der Lateinischen Sprache“ wird das Charakteristische von Kühners syntaktischer Konzeption noch deutlicher. Die Auswertung einer zeitgenössischen Rezension zeigt, dass Kühners Einbeziehung einer anderen Syntaxtheorie auch auf Kritik stieß, die zwar zu Modifikationen in späteren Fassungen, jedoch nicht zum vollständigen Verzicht auf diese Syntaxtheorie führte.

– Im Heft 124/3 (2017) sind folgende Beiträge zu lesen: M. Humar, „(De)legitimierungsversuche in Platons Laches – Zur Personenkonstellation der sokratischen Gesprächspartner“ (203-22; s. Seite 161 f.). – Y. Löbel, „Rom und die ‚Flüchtlinge‘. Zum Umgang Roms mit griechischen Verbannten aus dem Achaischen Bund“ (225-246): Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der in der Forschung bislang kaum thematisierten Frage nach den Gründen für den sonderbar vorsichtig anmutenden Umgang des römischen Senats im Zusammenhang mit der Rückführung von Verbannten im Achaischen Bund. Anhand einer Analyse der maßgeblichen Quellenaussagen wird dafür ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren verantwortlich gemacht. Obgleich die politisch-strategischen Interessen Roms unter diesen Faktoren die größte Rolle spielten, waren auch die unterschiedlichen Grundlagen in der Rechtspraxis bei Griechen und Römern bis zum Beginn des 2. Jh. v. Chr. bedeutsam. Während im antiken Griechenland die Verbannung als Bestrafung in dieser Zeit häufig war, stellte das römische *exilium* bis zum Prinzipat keine Strafe in juristischem Sinne dar. Neben den beiden Hauptfaktoren hatten auch die grundsätzliche Vorsicht im Umgang mit neuen Situationen und die Tatsache, dass den Römern die Verbanntenprobleme zunehmend lästig wurden, einen Einfluss auf die Entscheidungen des Senats. – St.

Feddern, „Zur Erzähltheorie in *De inventione* (inv. 1,27), in der Herennius-Rhetorik (rhet. Her. 1,12f.) und beim Anonymus Seguerianus (53-55)“ (247-275): In Ciceros Jugendwerk *De inventione* (inv. 1,27) und in der Herennius-Rhetorik (rhet. Her. 1,12f.) liegen systematische Einteilungen der Erzählung (*narratio*) vor, die inhaltlich ebenso wie sprachlich in vielen Punkten identisch sind. Barwick hat in einem Aufsatz aus dem Jahr 1928 eine grundlegende Interpretation der Genese und der Funktion dieser Erzähltheorie vorgelegt, indem er viele Parallelen (v. a. die Unterteilung der Erzählung des Anonymus Seguerianus) zur Erklärung heranzog. Nachdem die Forschung das Thema lange Zeit vernachlässigt hat und die wenigen Forscher, die sich mit der antiken Erzähltheorie befasst haben, Barwick i. W. gefolgt sind, haben erst jüngere Studien seine Thesen kritisch überprüft und weiterentwickelt. In diese Entwicklung reiht sich die hier vorgelegte Untersuchung ein, da einige von Barwicks Thesen zweifelhaft erscheinen. Im Folgenden soll die Erzähltheorie, wie sie in der Herennius-Rhetorik und in *De inventione* vorliegt, einer neuen Interpretation zugeführt werden, die sie im Licht der antiken und modernen Erzähltheorie erklärt. Dabei soll auch (am Ende) die Unterteilung der Erzählung des Anonymus Seguerianus berücksichtigt werden. – In Heft 124/4 (2017) gibt es zu lesen: M. Stachon, „Über die Dichter Bavius und Mevius“ (303-320): *Whenever we read about Bavius or Mevius we are informed, on the basis of the ancient commentaries on Vergil and Horace, that they were bad poets and literary critics hostile to the Augustan poets. A close evaluation of the sources, however, reveals that Vergil and Horace seem to have attacked them first; their roles as obtrectatores actively criticizing Vergil or Horace have just been attributed to them*

*in late antiquity.* – J. W. G. Schropp, „Sueton und die Barbaren“ (321-334): *Among scholars who deal with the construction of the barbarian in Graeco-Roman literature the Suetonian Lives of the Caesars are not regarded as a valuable source. Furthermore, those scholars do not concede an independent notion of barbarians to the biographer. This short paper wants to adjust this scholarly estimation of Suetonius by suggesting that he had an own way in describing and valuating barbarians throughout his works.* – P. Grosardt, „Das Versprechen des achtjährigen Jungen. Ein Vorschlag zur Genese von Heinrich Schliemanns (angeblichen) Kindheitsplänen zur Ausgrabung Trojas“ (335-366): *Heinrich Schliemann's famous story about his childhood-dream to excavate Troy as an adult has often been doubted. This was started by W. M. Calder on occasion of Schliemann's 150<sup>th</sup> anniversary of his birth, when he gave his legendary lecture at Neubukow about Schliemann's many false statements in his autobiographies. The present paper argues that this alleged vow of an eight year old boy is an imitation of the well known story of little Hannibal promising his father to be an enemy of the Romans for all his life. Schliemann's immediate source for this story probably was G. L. Jerrers' „Weltgeschichte für Kinder“, where Schliemann could find not only an illustration of Troy and its burning walls, but also the story of Hannibal's vow and a picture showing Hannibal on the Alps posing as an archaeologist avant la lettre.*

In Heft 2/2017 der Zeitschrift *Antike Welt* geht es in fünf Artikeln um „Lebensräume in Ägypten“. – Ferner um „Papst Julius II. – Bauherr und Sammler. Der Belvederehof des Vatikan“ von Christiane Denker Nesselrath (54-59). – M. Flecker schreibt über „Ahnenbild und Totenmaske. Die *imagines maiorum* und die Erforschung des römischen Porträts“ (72-

78). – St. Lehmann stellt das archäologische Museum der Martin-Luther-Universität Halle vor: „Klassische Antike in der Tradition der europäischen Aufklärung“ (86-89). – Kl. Bartels, „Kairon Gnothi. Von der Kunst, nicht zu spät zu kommen“ (97).

Das Heft 3/2017 kann z. B. bei einer Reise nach Rom gute Dienste tun. Das Titelthema „Die frühen Päpste“ hat mit der momentan stattfindenden sehenswerten Mannheimer Ausstellung „Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ zu tun, fünf reich bebilderte Artikel kreisen darum, voran St. Weinfurter, „Der Beginn eines langen Weges – Die Entstehung des Papsttums“ (8-12). – H. Brandenburg, „Die Konstantinische Petersbasilika – Die Gedächtniskirche für den Apostel Petrus“ (14-21). – M. Lox, „Rom im Frühmittelalter – Mit einem Pilger durch die Stadt“ (22-28). – K. Friedrichs, „Zwietracht und Einheit – Papst Damasus und der Umgang mit dem Schisma“ (29-33). – I. Siede, „Antikes Erbe: Der hl. Petrus und Papst Julius II. – Die Antike als Richtschnur für päpstliche Aufträge in Mittelalter und Renaissance“ (34-37). – Über neue Erkenntnisse zum Zentrum des antiken Rom berichtet S. von Hase, „Die Nordseite des Palatin. Entdeckungen, Restaurierungen, Forschungsergebnisse der letzten Jahre. Teil 2. Vom Forum über die Domus Tiberiana zur Domus Aurea“ (52-61). – Ebenso wie Ingrid D. Rowland in ihrem Buch „In Pompeji. Was Mozart, Twain und Renoir faszinierte, WBG Darmstadt 2017, erzählt U. Pappalardo von hohem Besuch in der Vesuvregion: „Dann kommen wir nach Neapel. Mozart am Golf von Neapel“ (76-83). – Kl. Bartels steuert in der Rubrik „Zitate aus der Alten Welt“ die Seite 97 bei: „Corriger la fortune. Von Würfelglück und Lebenskunst“.

In vielen jüngeren Ausstellungen wird versucht, „Die Etrusker“ gleichsam aus dem

Dunkel ins Licht zu holen. In Heft 4/2017 werden sie zum Titelthema: R. da Vela, „Einwanderungsland Etrurien? Eine Fragestellung mit langer Geschichte“ (8-12). – R. Krämer, „Zwischen Kult und Kommerz. Wirtschaftliche Aspekte der etruskischen Religion“ (13-18). – J. Weidig, „Italiker im Apennin. Die Nachbarn der Etrusker“ (19-25). – G. Bardelli, „Mythen auf drei Beinen. Die StabdreifüÙe: Meisterwerke des etruskischen Bronzehandwerks“ (26-30). – W. Rutishauser, „Ein Blick über den Tellerrand. Zur Ausstellung ‚Etrusker – Antike Hochkultur im Schatten Roms‘ im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen“ (31-34). – Weitere Artikel in diesem Heft: W. Kuhoff, „Marcus Ulpius Traianus. Ein römischer Kaiser zwischen Kriegs- und Bautätigkeit“ (48-55). – P. Lohmann, „2500 Jahre Graffitigeschichte im Überblick. Ein epochenübergreifender Vergleich einer unterschätzten Quellengattung“ (58-63). – P. Kracht, „Glorreicher Triumphator? Der Triumphzug des Germanicus und die große Frage nach dem Sieg“ (64-69). – A. Fendt, „Ein junger Blick auf Kleidung im Alten Griechenland. Die Sonderausstellung ‚Divine X Design. Das Kleid der Antike‘ in den Antikensammlungen und der Glyptothek in München“ (71-75). – Kl. Bartels, „Der Nomos, der König über alle ...‘ Fremde Länder, fremde Sitten“ (97).

„Messias. Der Traum vom Retter“ ist Titelthema des Heftes 2/2017 der Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel mit 14 einschlägigen Beiträgen, erwähnt sei hier nur P. Herz, „Auf der ganzen Welt erhebt sich das goldene Geschlecht“. Die Erwartung des Retters im Römischen Reich“ (20-23). – „Götter und Tiere“ im Alten Orient stehen im Mittelpunkt des Heftes 3/2017. Griechisch-römische Tiermythen betrachtet V. Kubina in: „Tiere als Spiegel unserer Seele. Plädoyer für den Umgang mit

Tiermythen“ (52-55). – Das Thema Flucht spricht R. Burnet an in seiner Interpretation zu „Die Sintflut von Michelangelo Buonarroti“ in der Sixtinischen Kapelle (74-77).

In *Circulare*, Heft 1/2017 stehen erneut unterrichtspraktische Aspekte der Reifeprüfung Latein im Mittelpunkt: R. Loidolt, „*Corrigendo discimus*. Wünschenswerte Rückwirkungen der Reifeprüfung 2016 auf den Unterricht“ (4-6). – G. Lackner, „Richtlinien für die Formulierung des Erwartungshorizonts einer Sinneinheit“ (7f.). – W. J. Pietsch lobt in seiner Besprechung einen neuen Rom-Führer (für Pilger) mit QR-Code (S. 14f), Näheres dazu unter: <http://www.sonntagsblatt.at/produkte/nahaufnahme-rom> – U. Kastler interviewt Karl-Wilhelm Weeber in: „Bei Latein führt Geduld ans Ziel“ (18f).

In „farbigem Gewande“ erscheint Heft 1/2017 der Zeitschrift *Scrinium*. „Nach über 25 Jahren schien uns eine sanfte Modernisierung in den Farben des DAV-Logos angemessen“, schreibt die Redaktion. Übrigens stehen alle *Scrinium*-Ausgaben ab Jahrgang 1991 online auf der Internetseite <http://dav-rlp.de/> – In diesem Heft: St. Busch, „Das *scrinium* verabschiedet sich vom Titelblatt“ (4f). – St. Busch, „Caesars Centurionen und die römische Geschichtsschreibung“ (6-15). – T. Choitz, „Caesar vor Gergovia: Wie präsentiere ich mit alternativen Fakten eine Niederlage?“ (16-23). – G. Ehrmann, „Alesia hautnah erleben“ (24f.). – D. Gross: „*Salvere iubeo spectatores optumos!*“ Zur Neugründung einer Lateinischen Theatergruppe an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz“ (26-28). – A. Sütterlin, „Aus der Praxis: Das *Latinulum Spirensense*“ (29f.). – A. Dams-Rudersdorf, „Exkursionstipp: Die Römerwelt am *Caput Limitis*“ (31f.). – K. Reinartz, „Kompetenter Umgang mit lateinischen Texten als integraler Bestandteil des

Spracherwerbs – nicht nur ein Bericht über eine Fortbildungsveranstaltung“ (33-40).

Online-Ausgabe der Zeitschrift Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg (<http://lgbb.davbb.de/archiv>): Heft 1/2017 enthält (Download: [http://lgbb.davbb.de/images/2017/heft-1/lgbb\\_01\\_2017.pdf](http://lgbb.davbb.de/images/2017/heft-1/lgbb_01_2017.pdf)) einen überarbeiteten Vortrag von N. Hömke, „Ich war's nicht, Herr Richter!‘ Antike Deklamation und moderne Gerichtsshows“ (3-20). – D. Stratenwerth, „Faszination Sprache“ (21-31). – J. Rabl, Rezensionen von Neuerscheinungen: Interpretieren im LU / Ausstellung Lawrence Alma Tadema / NAVIGIUM-Online-Lernsoftware (32-47). – A. Weiner, Von Wissenschungrigen und Wissensdurstigen“ – Schüler-Präsentationen zum Brandenburger Antike-Denkwerk (49-51). – Heft 2/2017 ist ganz dem Dichter Ovid gewidmet (Download: [http://lgbb.davbb.de/images/2017/heft-2/lgbb\\_02\\_2017\\_web.pdf](http://lgbb.davbb.de/images/2017/heft-2/lgbb_02_2017_web.pdf)) und besticht durch zahlreiche großformatige Illustration von Künstlern der Gegenwart, die Ovidspezialist R. Henneböhl beigesteuert und jeweils mit wenigen Sätzen erläutert hat: R. Henneböhl, „Einige Bilder zu Ovids Metamorphosen von Künstlern der Gegenwart“ (83-85). – R. Strathausen, „Actaion. Eine Kurzgeschichte“ (57-65). – A. Wenzel, „2000 Jahre Ovid. Metamorphose eines Dichters. Ein Großprojekt des Berliner Goethe-Gymnasiums nimmt Gestalt an“ (66-71). – Y. Spies, „Ovids Erotodidaktika als Trilogie“ (72-76). – V. Engels, „Mythos und Metamorphose“ (77-82). – Chr. Badura, „Ovids Fasti und die Etymologien des römischen Kalenders“ (86f.). – J. Rabl, Rezensionen zu Pöblichius-Denkmal in Köln / Gärten in der römischen Welt / *Tabula Peutingeriana* / Wunder Roms in Paderborn (88-113).

Heft 1/2017 von Latein und Griechisch in Baden-Württemberg erschien mit folgenden

Beiträgen: M. von Albrecht, „*Anno Reformationis D ad ecclesiam*“ (3f.). – J. Blänsdorf, „Ovids Abschied von der Liebe als menschlicher Bindung (Amores 1,8 und 3,11)“ (5-25). – M. von Albrecht, „Ovids Liebesdichtung“ (Vortrag vor Abiturienten in Heidelberg und Karlsruhe) (25-38). – M. Erler, „Fessle die Daidalosbilder. Platons Interpretationshilfen für seine frühen Dialoge“ (39-52). – H. Meissner, „Dankbare Erinnerung an Gottfried Kiefner“ (52f.). – M. Kölle, „Trauer um Günter Dietz“ (53-55). – T. Rossi, „Mehr als 50 Jahre ‚veni, vidi, vici‘ von Kl. Bartels“ (56).

Im Mitteilungsblatt des DAV, LV NRW Heft 2/2017 formuliert N. Mantel eine Reihe von Forderungen als Schulpolitik und -praxis: „Nach der Abwahl. Was sich jetzt endlich ändern muss“ (4-7). – H.-H. Römer, der die Aufgaben und die Selbstdarstellung des Fachs Latein im Bundeswettbewerb Fremdsprachen seit Jahrzehnten (!) in exzellenter Weise bestimmt und prägt, berichtet „Wieder Neues vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen in NRW“ (10-18). – Chr. Wurm, „Ein Renaissancegespräch über Sprachen und Sprache“ (zu Sperone Speroni, *Dialogo delle lingua*, Venedig 1542, Disput über den Rang des Lateinischen und der Volkssprache Italienisch) (19-27).

In Die Alten Sprachen im Unterricht, Heft 3/2016 schreibt B. Kurz über „Seneca und Shakespeare – Die Darstellung von Gewalt und Rache in einer Auswahl der antiken Tragödien und den frühneuzeitlichen Dramen Hamlet und Titus Andronicus“ (7-23). – B. März, „Kompetenzorientierte Texterschließung von Horaz, Satire I 1,1-19“ (24-37). – M. Ziegler, „Die antike Philosophie, Camus und das bayerische Gymnasium“ (38-42). – Auf neue „Richtlinien für die Gestaltung der Schulaufgabe im Fach Latein“ weist H. Kloiber zu Anfang des Heftes 4/2016 (2-7) hin.

Chr. Fischer unternimmt eine „Kompetenzorientierte Erschließung der Phädrus-Fabel I 4 (*Canis per fluvium carnem ferens*)“ (8-28). – S. E. Rist, „Fluffy und Firenze – zwei mythologische Wesen in Harry Potter neu interpretiert?“ (29-40). Diese beiden magischen Figuren aus H. P. und der Stein der Weisen sowie H. P. und der Orden des Phönix werden mit ihren mythologischen Pendants Cerberus und Chiron bezüglich ihres Aussehens, ihrer Eigenschaften und Funktionen auf Basis lateinischer Textauszüge verglichen. – In Heft 1/2017 erinnert F. Maier an einen Humanisten im besten Sinne: „In memoriam Ltd. Ministerialrat Peter Neukam“ (4f.). – A. Lindl und H. Kloiber referieren die Ergebnisse einer Studie zum Professionswissen von Lateinlehrkräften: „Professionalisierung von (angehenden) Lateinlehrkräften (FALKO-Latein): Demographisches Profil, querschnittliche Entwicklungsstufen und transdisziplinäre Diskussion“ (6-42).

Die Hefte 1-3/2017 von *forum schule. Latein und Griechisch in Hessen* sind wieder in einem Band (68 S.) erschienen und auch online einzusehen unter <http://www.alte-sprachen.de/>. Christa Palmié schreibt, dass dieses *forum schule* voraussichtlich das letzte sei, das (unter ihrer Redaktion) erscheine. Nach fast 15 Jahren stehe sie als Vorsitzende und Herausgeberin dieser Zeitschrift nicht mehr zur Verfügung. „Jetzt müssen jüngere Kolleginnen und Kollegen die Arbeit übernehmen, damit der Verband aktuell bleiben kann.“ (S. 4). – Nur einige Artikel seien hier aufgelistet: B. Dunsch, „In memoriam Prof. em. Dr. Walter Wimmel (1922-2016)“ (6-8). – Chr. Palmié, „In memoriam OStR. Dr. Hans Zekl (1939-2016)“ (8f.), dort der Hinweis auf ein Preisgeld von je 50 € für fünf Schüler/innen, die die lateinische Abiturrede von H. G. Zekl aus dem Jahr 1959 am gelungensten ins Deutsche übersetzen. – Der Text dieser Rede folgt sodann: H. G. Zekl,

„Abiturrede 1959“ (9f.). – A. E. Radke, „*Carmen alternum* – Zwiegesang von Amsel und Dichterin“ (11). – L. Langer, „Populismus. Man muss die Spannung aushalten“ (14f.). – Chr. Höhler, „Trumpism oder Von der Bedeutung der klassischen Bildung in bildungsfernen Zeiten. Eine Presseschau“ (15-21). – G. Uhlmann, „Trumps Rhetorik. Trommelfeuer, Nebelkerzen“ (21-24). – F. Maier, „Mobbing – gefährlichster Akt aggressiver Sprachverwendung. Eine fächerübergreifende Herausforderung des Gymnasiums“ (24-30). – A. E. Radke, „Kreative Textkritik (zu Horaz, c. I, 37,4: *Tempus erat*)“ (31-37). – B. Kappl, „Geld und Glück. Rückblick auf das dritte Marburger Schülerseminar Griechisch“ (37f.). – A. Weschke, „Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2016“ (39-44). – P. Kuhlmann, „Wie soll man Latein im Unterricht aussprechen? Didaktische und sprachwissenschaftliche Überlegungen zur lateinischen Aussprache“ (45-53). – Es folgen noch einige lesenswerte Reiseberichte und Rezensionen.

Der Aachener Verein zur Förderung der lateinischen Sprache in Schule und Öffentlichkeit PRO LINGUA LATINA feierte Mitte dieses Jahres seinen 20. Geburtstag. Im Frühjahr erschien mit 228 Seiten das Heft 18 der gleichnamigen Zeitschrift, vgl. <http://www.pro-lingua-latina.de/>. H. Krüssel hat eine Fülle von Beiträgen und Bildern zusammengetragen, veranlasst, geschrieben, redigiert. Den Anfang macht die Chronik für 2016 mit zehn bemerkenswerten Aktivitäten des Vereins (4f.). Dann geht es um das Reformationsjubiläum, H. Krüssel betrachtet eine Erinnerungsmedaille anlässlich der 200-Jahrfeier: „*Ad legem et testimonium*. Eine Medaille von 1717 erinnert an das Anliegen der Reformation“ (6-8). – Es folgen Dutzende lateinische Chronogramme auf das Jahr 2017, gesammelt von H. Krüssel (9-17).

– Zwei lateinische Ausgaben des berühmten Janosch-Kinderkultbuches „Oh wie schön ist Panama!“ werden vorgestellt, eine prosaische Fassung von H. Wiegand sowie eine poetische Fassung von A. E. Radke (20). – *De fontibus Salitis*: „Fontaines Salées. Auf den Spuren eines keltischen Quellheiligtums in Burgund“ ist der Titel eines Reiseberichts von H. Krüssel (27-30). – M. Laarmann schreibt über „Die Verehrung der ägyptischen Göttin Isis im Imperium Romanum. Zuspruch und Widerspruch über Jahrhunderte“ (31-64), ergänzt von H. Krüssel, „Ein Isis- und Cybelekult in Aachen. Die Ehefrau eines Centurio stiftet Altäre im römischen Aachen“ (65-76). – Rom, Köln und Aachen bleiben auch in den nächsten Aufsätzen im Blickfeld: H. Krüssel, „Sehnsucht nach der guten alten Zeit. Augusteische Politik im Lichte einer Horazode“ (77-81). – ders. „Ein Mars-Ulto-Tempel in Köln? Eine Spurensuche an der Rheinfront des *Oppidum Ubiorum*“ (82-93). – ders. „Dionysos im Aachener Dom. Heidnisches trifft auf Christliches – Nachdenken über die Lebensfülle“ (94-97). – H. Becker-Wildenroth, „Der Stern von Bethlehem. Eine ungewöhnliche Sternkonstellation“ (98-99). – Die Jahresfahrt des Vereins PLL führte nach Franken, H. Krüssel berichtet darüber: „Würzburg, eine wehrhafte Stadt. PLL vom 5. bis 8. Mai 2016 auf Exkursion nach Würzburg“ (101-110). – Viele Heftseiten sind erfolgreichen Schülerprojekten eingeräumt. Ihre Facharbeit stellt T.-T. Phan vor, „Der Mensch und sein Suchen nach dem *recte vivere*“ (117-126). – T. Kunzelmann, „Dädalus und Ikarus bei Ovid. Das Bild der strafenden Götter in Antike und Gegenwart“ (132-140). – S. Laubenthal, „Motive für großzügiges und wohltätiges Handeln. Einschätzungen von Cicero und aus dem politischen, kirchlichen

und wissenschaftlichen Leben heute“ (141-145). – K. Gronemeyer, „Hinrichtung ohne Prozess. Die Catilinarier und Osama bin Laden“ (146-151). – B.-D. Chandra, „Die archimedische Sphäre – ein antiker Computer? Eine Mechanik mit 34 Zahnrädern konnte vor über 2000 Jahren Sonnen- und Mondfinsternisse voraussagen“ (152-158). – J. Carthaus, „Flucht und Vertreibung. Die Perspektive der Trojaner auf dem Weg nach Italien in Vergils Aeneis mit Bezug zur aktuellen Flüchtlingsthematik“ (159-168). – K. Sprotten, „Jura und Latein muss nicht sein, hilft jedoch ungemein“ (169). – Chr. Rau, „Vom Umgang mit Menschen. Die Aktualität von Senecas 95. Brief“ (220f.). – Natürlich gibt es auch Berichte von Schülerwettbewerben und Erfolgen mit lateinischen Beiträgen: H. Krüssel, „Zukunft für Europa durch Besinnung auf Werte und Wurzeln unserer Kultur. Zum 32. Mal wurde das *Certamen Carolinum* durchgeführt“ (127-131). – ders. „Auf zum Bundeswettbewerb nach Paderborn. Zwei Tage zwischen Pader und Prämierung“ (171-179). – Die Rede bei der Preisverleihung hielt übrigens G. Kneissler, „Eine Lesefrucht. Gedanken zur Welt der Bücher und zu Bildung in der Antike“ (180f.). – ... und noch einige Titel: H.-J. Reudenbach, „Glückwunschschrift für Papst Franziskus zur Vollendung des 80. Lebensjahres“ – eine lateinische Inschrift nach allen Regeln der Kunst (195f.). – C.-P. Meyer, „Die Entdeckung von Goldmünzen in Kalkriese“ (197-202). – H. Krüssel, „Entlang der römischen Stadtmauer von Köln. Mit Josef Gens auf Spurensuche in Köln“ (207-209). – J. Rabl, „Jeden Tag eine Email als Erinnerung zum Vokabellernen. Lernen mit NAVIGIUM – Nach 20 Jahren nicht wiederzuerkennen“ (223-226). Ein prächtiges Heft!

JOSEF RABL